

sollte ein guter Ausgangspunkt sein für weitere, am besten bundesweite, Untersuchungen zum Thema Fragmentierung.

Als stilistische Randnotiz soll bemerkt werden, dass sich die amerikanische Zitierweise bei der Arbeit störend im Lesefluss niederschlägt, da Handel sehr häufig ein Dutzend Quellen nacheinander im Text belegt (siehe als Beispiel S. 11). Hierauf sollten die Lektorate der Verlage ein Auge haben. STEFAN WEHMEIER, Leipzig

Zweites Deutsches Fernsehen (Hrsg.): *ZDF-Jahrbuch 2000*. Jahrbuch des Zweiten Deutschen Fernsehens. Anstalt des öffentlichen Rechts. Berichtszeitraum: 1. Januar bis 31. Dezember 2000. – Mainz: ZDF 2001, 423 Seiten, DM 25,-.

Bereits die allerersten Worte des ZDF-Jahrbuchs weisen den Weg. In der Chronik 2000 ist unter dem 1. Januar nachzulesen: »ZDF-Intendant Professor Dieter Stolte bezeichnet [im »traditionellen Neujahrsgespräch mit Wolf von Lojewski«] den Programmserfolg des ZDF im Jahr 1999 als »hervorragend gelungen« (S. 9).

Geschäftsberichte sind für öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalten eine gesetzliche oder staatsvertragliche Pflicht, doch diese muss nicht lästig sein, wenn man sie so geschickt zur Eigenwerbung und Selbstdarstellung nutzt wie das Zweite Deutsche Fernsehen. Zum 37. Mal bereits legt der Sender aus Mainz seinen Jahresbericht vor und das Produkt kann sich sehen lassen – amerikanische Kollegen nannten es spontan »slick«, was durchaus respektvoll gemeint war. Das ZDF hat eine eigene Abteilung Publizistik innerhalb der Hauptabteilung Kommunikation, die ihr Handwerk beherrscht (Redaktion: Peter Christian Hall und Jana Dietrich). In attraktiver Gestaltung bieten fünf Grundsatzartikel, 28 Berichte »aus der Programmarbeit«, weitere zwei Dutzend Artikel zu strategischen Fragen, Produktion, Technik und Finanzen detaillierte Informationen über das Geschehen auf dem Bildschirm und hinter den sprichwörtlichen Kulissen. Garniert werden die meist knapp gehaltenen Texte mit zahlreichen bunten Bildern – besonders in der programmlichen Rückschau auf das Berichtsjahr (»ZDF-Chronik«, S. 7-51) –, Porträtfotos der hausinternen Autoren und einem umfangreichen Do-

kumentationsteil von rund 160 Seiten. Das Programmjahr mit allen seinen Produktionen wie auch die Sendeanstalt und ihr Aufbau werden auf diese Weise minuziös erschlossen.

Beim Blick auf die Finanzen betreibt das Jahrbuch ein wenig Etikettenschwindel, denn der ausführlich dargestellte Jahresabschluss bezieht sich auf das Vorjahr. 1999 fuhr der Sender ein operatives Jahresergebnis von -63,5 Millionen Mark ein (S. 264). Nachzutragen ist, dass 2000 auf dem Lerchenberg ein Verlust von 251,5 Millionen Mark erwirtschaftet wurde – die Aufwendungen für Sportrechte und die Olympia-Übertragung haben wohl ihren Tribut gefordert. Doch dies wird erst im nächsten Jahrbuch nachzulesen sein.

Dem Leser wird hauptsächlich ein bunter, aber informativer Bilderbogen geboten.

Selbstkritische Töne sind in der PR-Publikation nicht zu finden, selbst ein geflopptes Format wie die nachmittägliche »Entertalkment«-Show »Wir vier« findet sich in der Publikation subtil positiv dargestellt. Da gilt es den Redakteuren des Jahrbuchs Respekt zu zollen. Guido Knopp, Leiter der Redaktion Zeitgeschichte, resümiert in einem der zahlreichen Artikel zum redaktionellen Tagesgeschäft seine Dokumentarreihe »Holokaust« (»Ein Zeichen gegen das Vergessen«, S. 102-104). Kein Wort über die in der Publikums- und Fachpresse breit und intensiv geäußerte Kritik an der Sendereihe – man hätte es auch nicht wirklich erwartet. Die Mediengesellschaft vergisst schnell.

Neben den Details des anstaltlichen Alltags berücksichtigt das Jahrbuch auch die größeren Zusammenhänge. In seinem Essay »Informationsgesellschaft und/oder Spaßgesellschaft« geht Intendant Stolte auf die soziale Verpflichtung des ZDF ein. Quiz- und »Reality«-Formate waren es ja, die gerade um 1999/2000 eine Renaissance erlebten oder neu entwickelt wurden – allerdings größtenteils bei der kommerziellen Konkurrenz. Spaß, Humor und Unterhaltung hätten ihre Berechtigung, so der Intendant, aber er wendet sich gegen eine drohende Zwei-Klassen-Gesellschaft aus Informierten und Amüsierten. Angesichts solcher Klüfte bleibe es »die Aufgabe des öffentlich-rechtlichen Fernsehens, weder nur auf die Informationsgesellschaft noch allein auf die Spaßgesellschaft zu zielen, sondern der Gesamtgesellschaft zu dienen« (S. 60). Keine neuen Postulate, aber immer wieder gut und wichtig. Mainz bleibt eben Mainz, ob es singt, lacht, schunkelt oder hehre Ziele in Jahrbücher

meißelt. Schade nur, dass die Definition von »Integrationsprogramm« sich beim ZDF (und anderswo) meist als risikoloser kleinster gemeinsamer Nenner niederschlägt.

Dies ist übrigens das letzte ZDF-Jahrbuch mit dem alten Senderlogo. Ab 2001 findet sich dann nicht mehr das »schielende Auge«, sondern die stylish, faishonable und, ja, jugendlich anmu-

tende »ZDF«-Erkennungsmarke. Auch schön. Bis zur nächsten Designer-Zeitgeistwende.

Für den Dokumentar ist dieses (wie jedes) ZDF-Jahrbuch ein unverzichtbares Nachschlagewerk, doch für den normalen Leser/Zuschauer kaum mehr als eine umfangreiche Werbebrotschüre. Wenn auch eine interessante und exzellent gemachte. OLIVER ZÖLLNER, Köln

ERRATUM

In der Besprechung Ateş (Müller) in Heft 3 findet sich ein sinnentstellender Fehler. Das letzte Wort im Text, »war«, ist zu streichen, so dass der letzte Satz endet: »... was in diesem Satz Akkusativ ist und was Nominativ.«